

Erscheint
Dienstag
Donner-
tag und
Samstag.
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
1spalt. Zeile

Nr. 75.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 27. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Im „Staats-Anzeiger“ Nr. 145 (Beilage) sind die Be-
stimmungen über den Eintritt zum einjährig freiwilligen Militärdienste enthalten, worauf wir Interessenten hiemit aufmerksam machen.

Die niedere Dienstprüfung im Departement des Innern haben u. a. mit Erfolg bestanden: Karl Klinger von Daiter-
bach, Ernst Böhmle von Wübbert, Wilhelm Wals von Galm.

Gelehrte: Rehnardt, Stadtschreiber a. D., Wangen i. M.;
Dr. Baumgärtner, Predigamtscandidat, Ludwigsburg; John G.
Epeidel aus Neumetter, in Philadelphia, Pa.; Dr. Kästner,
Pforrer, Rürtingen; Privatier Doder, Alshausen; Professor v.
Roth, Tübingen.

X Die Rolle der Russen.

Aus Anlaß der Eröffnungsfeierlichkeiten für den Nordostkanal machen die Franzosen so sehr viel von sich reden, während alle übrigen Nationen eine würdige und geziemende Haltung bewahren. Aeußerlich geschieht auch dies von Seiten Russlands, und darüber wird dann ganz unbeachtet gelassen, daß Russland es war, welches es den Franzosen überhaupt erst ermöglichte, so von sich reden zu machen. Das wollen wir denn doch ganz genau im Auge behalten.

Deutschland und Rußland haben einen Handelsvertrag miteinander abgeschlossen, dessen Vertheilung bei uns heftige Parteilämpfe erweckt hat. Politischen Dank haben wir vom Zaren dafür nicht geerntet, denn weniger freundschaftlich konnte sich Rußland uns gegenüber nicht vorstellen, als wie es gethan hat. Niemand wird dem Kaiser Nikolaus II. das Recht bestreiten, Frankreich gegenüber alles zu thun, was ihm beliebt; aber Rücksichten giebt es im politischen Leben gerade so, wie im bürgerlichen, und wer solche selbstverständlichen Rücksichten außer Augen läßt, mit dem giebt man sich eben künftig nicht mehr gern ab. Was würde man in Rußland wohl sagen, wenn Deutschland ein gleiches Verfahren einschlagen würde? Aber es war schon früher nicht viel anders bei den Moskowitern. Wie hat sich Fürst Bismarck nach dem russisch-türkischen Kriege auf dem Berliner Kongreß, und auch fernerhin noch, als christlicher Kaiser zu Gunsten Rußlands abgemüht. Und der Dank von Allen, was war der? Im Zarenreiche trug man sich mit Kriegsplänen gegen Deutschland, welche den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses herbeiführten. Fürst Bismarck sprach mit Bezug auf die Moskowiter im Reichstage das Wort: „Wir lassen Niemand nach!“ Aber das Nachlassen ist hinterher doch nicht ganz ausgeblieben. Mag es nun wenigstens ein Ende haben.

Als Kaiser Alexander III., der „Russe“, wie man ihn am treffendsten nennen kann, starb, erwarteten viele Leute, in seinem Nachfolger Nikolaus II. einen Reformkaiser zu sehen, der an seinen Großvater Alexander II. in seiner Regierung gemahnen würde. Einige Maßnahmen deuteten auch darauf hin, daß Nikolaus II. nicht abgeneigt sei, den schweren politischen Druck, welcher heute auf Rußland lastet, etwas zu mildern. Einseitige Leute, die Rußland und den russischen Hof genauer kannten, warnten freilich, des Guten nicht zu viel zu erwarten, denn gerade so wenig, wie eine Schwalbe keinen Sommer mache, bedeuteten einige kleine Maßnahmen noch lange keinen Reformkaiser; Nikolaus II. könne ebensogut ein Herrscher im Sinne seines Urgroßvaters Nikolaus I. werden. Und die so sprachen, haben Recht behalten. Die Verfolgung der Nichtchristen im Zarenreiche nimmt ihren Fortgang, die auswärtige Politik ist noch französischfreundlicher geworden, als sie es unter Alexander III. war, für das deutsche Reich ist bei den Moskowitern kein Funken von Teilnahme oder Interesse übrig.

Das ist die Rolle, welche die Russen spielen, sie sind es, und sonst Niemand in der Welt, welche den Chauvinismus in Frankreich züchten. Uns kann das Gebot der Russen gleichgültig sein, wie das der Franzosen, denn wie sagt der Kaiser? „Wir

wollen den Frieden erhalten und wir werden den Frieden erhalten. Wir brauchen uns nicht um Rußland oder Frankreich zu sorgen. Aber wir wollen die Augen nicht gegenüber einem Verhalten verschließen, das alles Andere eher ist, als deutsch-freundlich. Deutschfeindlich ist das Auftreten der Franzosen, deutschfeindlich die Rolle der Russen.

Revision in Strafsachen.

Ueber die Revision in Strafsachen äußert die „Reichsgerichtskorrespondenz“ beherzigenswerthe Worte. Die Natur dieses Rechtsmittels — so schreibt das genannte Organ — ist im Volke noch immer zu wenig bekannt. Die Revision kann nur darauf gestützt werden, daß das Urtheil auf einer Verletzung des Gesetzes beruhe. Hierfür den Nachweis zu erbringen, wird natürlich dem Laien fast immer unmöglich sein. Das Gesetz verlangt denn auch, daß die Revision durch einen Rechtsanwalt oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers begründet werde. Trotzdem ist die Zahl der erfolgreichen Revisionen eine sehr geringe. Von den etwa 5000 Revisionen, über welche das Reichsgericht in einem Jahre zu entscheiden hat, werden mehr als 4000 verworfen und nur in etwa 900 Fällen erfolgt die vollständige oder teilweise Aufhebung des Urtheils und die Zurückverweisung in die erste Instanz oder seltener die Entscheidung des Reichsgerichts in der Sache selbst. Da nun aber die Aufhebung des Urtheils sehr oft nur wegen Verletzung formeller Vorschriften erfolgt, so darf man annehmen, daß von den 900 Sachen, die infolge der Revision zu erneuter Verhandlung vor die Strafkammer oder das Schwurgericht gelangen, nur etwa der dritte Teil anders als früher entschieden wird. Demnach haben nur etwa 6 Prozent aller Revisionen einen wirklichen Erfolg, eine Thatsache, die jedenfalls noch nicht hurendend bekannt ist, denn sonst würde gewiß mancher davon absehen, von dem so aussichtslos und kostspieligen Rechtsmittel Gebrauch zu machen. Wer mit Aufmerksamkeit den Verhandlungen des Reichsgerichts folgt, der empfindet häufig ein lebhaftes Bedauern darüber, daß Rechtsanwältinnen Revisionen mit ihrem Namen unterzeichnen müssen, und daß dieselben dadurch ihren Klienten unnötige Kosten bereiten und die Erledigung der Strafsache hinausschieben. Hoffen wir, daß die in Aussicht genommene Reform des Strafprozesses die Mängel des bisherigen Verfahrens gründlich beseitigt und das Vertrauen des Volks in die Rechtssicherheit erhöht.

Württembergischer Landtag.

Hd. Stuttgart, 25. Juni. (52. Sitzung.)
Vizepräsident Kienle eröffnete die Sitzung um 3¼ Uhr. Eingekommen ist eine Petition des württ. kath. Volksschülervereins um zeitgemäße Umgestaltung des Gesetzes vom 29. Sep. 1836. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste und eventuell zweite Beratung des Entwurfs eines Gesetzes betr. die Verlängerung der Befugnis der württ. Notenbank in Stuttgart zur Ausgabe von Banknoten. Hierzu liegt ein Antrag des Centrums (Buehle und Gen.) vor, die Kammer wolle beschließen, zu dem einzigen Artikel des Gesetzesworts folgende Bestimmungen hinzuzufügen: An Stelle des Art. 2 Abs. 2 und 3 des Gesetzes vom 27. Juni 1875 treten folgende Vorschriften: Die Berechnung des jährl. Reingewinns erfolgt in der Weise, daß von dem nach dem Jahresabschluss sich ergebenden Gewinne zunächst die Aktionäre eine Dividende von 4% des Grundkapitals zugeschieden und von dem hiernach verbleibenden Gewinnbeitrag 20% zu Ansammlung eines Reservefonds so lange zurückgelegt werden, als der letztere nicht ein Viertel des Grundkapitals beträgt. Aus dem Ueberschuß darf ein höchstens 20% desselben betragender Teil für die den Bankbeamten vom Ausschusse vertragsmäßig zugesicherten Entlohnungen verwendet werden. Nach deren Abzug wird die Dividende der

Aktionäre bis zu 4½% des eingezahlten Aktienkapitals ergänzt. Von dem alsdann noch verbleibenden Rest hat die Bank, solange sie sich im Besitze der Befugnisse der Notenausgabe befindet und die Dividende der Aktionäre nicht 6% übersteigt, 33⅓% von dem weiter verbleibenden Rest 50% dem Staat zu überlassen.

Buehle begründet den Antrag. Nachdem sich zu demselben außerdem Rath, Minister des Innern v. Bischof, Rathhammer, Schweighardt, v. Geh und Hankmann-Gerabronn geäußert haben, wird der Antrag auf Vorschlag des letztgenannten Redners an eine neungliederige Kommission verwiesen. Das Haus geht über zur ersten Beratung des Gesetzeswurfs betr. eine Abänderung zum Reichsgesetz über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen. — Stöckmayer stellt den Antrag, die Zinsen aus dem Reservefonds zur Deckung der Genossenschaftslasten ganz zu verwenden. Schurer schließt sich dem Antrag an, ebenso Rathhammer. — Minister des Innern v. Bischof: Wenn die Regierung den Zuschlag der Hälfte der Zinsen vorschlägt, so geschieht das, weil sie vorstichtig zu Werke gehen möchte. Er halte den Vorschlag der Regierung erspriechlicher für eine solide Geschäftsbehandlung. — Gabler kommt auf seine Amiegun vom 11. Mai zurück und wünscht, daß auch der Staat mit seinem Waldareal bei der Berufsgenossenschaft des Schwarzwaldkreises beteiligt sein sollte. Es folgt sofort die zweite Beratung.

Minister v. Bischof: Die Fassung des Abs. 2 sei nicht ganz zweifelsfrei. Er schlägt daher vor: der Reservefonds soll den einfachen Jahresbedarf nach Eintritt des Beharrungsstandes betragen. Ueberdies sei Abs. 2 mit dem bereits angenommenen Abs. 1 nicht in Einklang zu bringen. — Sachsb bringt einen Antrag im Sinne der Ausführungen des Ministers ein. Der Antrag wird nahezu einstimmig angenommen. — Vizepräsident Kienle: Herr Gerichtsschreiber, ich bitte den nächsten Absatz zu verlesen (Große anhaltende Heiterkeit). Der Gesetzesentwurf wird mit allen (70) Stimmen gegen die des Abg. Schurer angenommen. Das Haus geht über zur Beratung der Petitionen. Eine Eingabe des Innungsverbands deutscher Baugewerkmänner in Berlin betr. die Sicherung der Forderungen der Bauhandwerker wird auf Antrag des Abg. Rembold der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen. Ueber eine ganze Reihe weiterer Petitionen wird zur Tagesordnung übergegangen. Nächste Sitzung morgen 3 Uhr.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 25. Juni. Der Schwarzwaldverein, Bezirksverein Altensteig hielt gestern Abend im „Anker“ seine jährliche Generalversammlung unter dem Vorsitz des Vorstandes, Hrn. Oberbürgermeister Weith. Zunächst wurde vom Kassier, Hrn. Kameralamtsbuchhalter Lang, der Rechenschaftsbericht vom letzten Jahr verlesen. Die Einnahmen beziffern sich auf 595 Mk. 04 Pf., die Ausgaben auf 729 Mk. 47 Pf.; es ergibt sich somit ein Defizit von 134 Mk. 43 Pf. Da aber von dem Hauptverein ein Beitrag von 250 Mk. in Aussicht steht, wird dieses Defizit nicht als gedeckt. Die Thätigkeit war im letzten Jahre wieder eine mannigfache; sie erstreckte sich auf Wegbau, Erstellung der Nonnenwaldhütte, Aufstellung von Ruhebänken, Anbringung von Wegzeigerplatten, auch wurde der kahle Schädel des Kopf beim Aussichtsturm mit Zierbäumen angepflanzt und auf dem Turm sowohl, wie in dessen Nähe weitere Sitzbänke angebracht. Von den bereits früher beschlossenen Projekten soll als erstes die Herstellung des Verbindungswegs nach Ebdhausen, rechts der Nagold, zur Ausführung kommen, sodann soll eine Brücke über den Hirsgrabener Graben erstellt und wenn die Mittel reichen möglichst auch der Hirsgrabener Übergang bei der Neumühle zur Ausführung kommen; ebenso werden an verschiedenen Stellen

weitere Sitzbänke zur Aufstellung kommen. An Projekten besteht kein Mangel, wohl aber an den erforderlichen Mitteln und damit solche nicht so zusammenschmumpfen, daß die erspriechliche Förderung der Vereinsaufgaben beeinträchtigt wird, ist ein zahlreicher weiterer Beitritt, namentlich auch der Altensieger Gewerbetreibenden, sehr erwünscht. Der Schriftführer, Hr. Bang, brachte zum Schluß noch die Protokolle der letzten Hauptversammlungen des Schwarzwaldbereichs in Calw und Nagold zur Verlesung, woraus ersichtlich war, daß bei der am nächsten Samstag in Schramberg stattfindenden Hauptversammlung des Schwarzwaldbereichs wichtige Organisationsfragen zur Verhandlung kommen. Der Vorstand schloß die Versammlung mit der dringenden Bitte, für zahlreiche neue Mitglieder zu werben und die Schramberger Versammlung möglichst vollzählig zu besuchen. Unser Bezirksverein zählt gegenwärtig 132 Mitglieder.

* Altschweig, 26. Juni. Am Sonntag nachmittag wollte der Bauer Hanselmann von Egenhausen das hiesige Missionsfest besuchen. Unterwegs wurde er vom Schlag gerührt und verschied bald nachher.

Walldorf, 25. Juni. Heute wurde die irdische Hülle des im 81. Lebensjahr zur ewigen Ruhe eingegangenen alt Schultzeisen Gängele der Mutter Erde übergeben. Eine zahlreiche Trauerversammlung, worunter die meisten Ortsvorsteher des N. Bezirks Nagold, gab dem Verstorbenen das letzte ehrende Geleite zur Grabstätte. Herr Pfarrer Binder hielt eine zu Herzen gehende Grabrede, in welcher er den Pilgerlauf des dahingegangenen Fremdes in ungeheurer Ausdrucksweise schilderte. Namens der bürgerlichen Kollegien legte Hr. Schultzeisen Walz, als dankbare Anerkennung der Verdienste des Mannes um die Gemeinde, einen Kranz auf dem Grabe nieder. Hr. Gängele ist im Jahr 1893, infolge hohen Alters und zunehmender körperlicher Leiden von seinem Amte zurückgetreten, das er 44 Jahre lang musterhaft begleitet — worüber nur eine Stimme der Anerkennung herrscht — und durfte somit bloß zwei Jahre lang im Ruhestand leben. Der Verstorbene war ein Mann, dem das Wohl der Gemeinde als oberste Richtschnur galt; gegen jedermann leutselig, war er manchem Bürger ein guter Berater, denn sein Urteil gründete sich auf reiche Erfahrungen. Die Verdienste des Ortsvorstehers fanden auch seitens der Regierung und der Gemeinde die gebührende Anerkennung. Möge dem Manne die Erde leicht werden; sein Andenken aber wird in der hiesigen Gemeinde bis in ferne Zeiten fortleben.

* Vesperweiler, 23. Juni. In der Nacht vom Freitag auf Samstag brannte hier ein erst kürzlich von Altkronenwirt Schumann von Lützenhard erworbenes seit sechs Monaten nicht bewohntes Wohn- und Oekonomiegebäude bis auf die Stockmauer nieder. Durch das rasche Eingreifen der zu Hilfe geeilten Feuerwehren von Lützenhard und Gredbach konnten die Nachbargebäude gerettet werden. Das Feuer ist auf der Bühne in dem erst vor einigen Tagen eingeführten Herd ausgebrochen.

* Baiersbrunn, 22. Juni. Heute früh brannte in „Bildstöcke“ das Wohnhaus des Ortelbauers Eckhardt nieder. Entstehungsurache unbekannt.

* Balingen, 22. Juni. Man schreibt uns:

Der Schaden, den die Hochwasser des 4.—7. Juni dem Bezirk Balingen zugefügt, läßt sich allmählich, wie wir erfahren, mit einiger Sicherheit berechnen. Der Schaden an Brücken, Dohlen, Wegen und Straßen beläuft sich insgesamt auf 620 870 M.; davon trifft es die Privaten mit 244 610 M., die Gemeinden mit 226 020 M., die Amtskörperschaft mit 122 440 M. und den Staat mit 27 800 M. Der bis jetzt überschbare Schaden an Gebäuden beträgt rund 170 000 M., wobei die schweren Beschädigungen der Mühlenwerke, welche in großer Zahl der Typhentlang liegen, nicht eingerechnet sind. An Inventar (Bieh, Fahrnis etc.) ist ein Verlust von mindestens 110 000 M., anzunehmen, und der entstandene Flurschaden wird sich auf mindestens 300 000 M. belaufen. Der Gesamtschaden, den Balingen erlitten, beläuft sich hiernach auf etwa 1 300 000 M. Hunderte von Menschen sind heute noch obdachlos; es sollen ihre Wohnungen wiederhergestellt werden, damit sie ihrem Erwerb nachgehen können. Die Scheuern und Stallungen sind gedaut worden, damit die Getreide und das Vieh untergebracht werden können. 22 Mühlebesitzer sind berathen worden, daß sie ihre Wasser- und Mühlenwerke nicht bauen können, wenn sie nicht unterstützt werden. Das verlorene gegangene lebende und tote Inventar und das Mobilien sollen wieder angeschafft werden, wozu den Verunglückten die Mittel fehlen. Die bis jetzt von edlen Menschenfreunden gespendeten Gaben reichen weit nicht aus, um der Not zu steuern; es sind doppelt und dreifach so hohe Beiträge erforderlich, um den Betroffenen eine Existenz zu geben, die ihnen das Leben erträglich macht.

* Reisingen, 21. Juni. In einer kürzlich hier stattgehabten Versammlung würtemb. Serber stand auf der Tagesordnung der Entwurf des neuen Wasserrechtsgesetzes, das bekanntlich bereits dem Abgeordnetenhaus zugegangen ist. Es wurde ausgeführt, welche schwere Folgen die Annahme dieses Gesetzes-Entwurfes für die Serber nach sich ziehen würde und man beschloß den Würt. Serberverein zu ersuchen, den Gegenstand auf die Tagesordnung der am 21. Juni in Badingen stattfindenden Generalversammlung zu setzen; ferner sollen die Serber sich in der Sache je an den Abgeordneten ihres Bezirks wenden, auch soll der Würt. Serberverein aufgefordert werden, eine Petition betr. des neuen Wasserrechtsgesetzes an die Ständeversammlung zu richten, worin besonders gebeten werden soll, daß den Serbern die freie Benützung der öffentl. Gewässer zu Ausübung ihres Berufes wie bisher frei bleibe.

* Stuttgart, 25. Juni. Heute Dienstag früh 5 Uhr starb es 31 Jahre, daß König Wilhelm I. von Württemberg auf Sandhaus Rosenfeld verschied. Seine Abschiedsworte waren: „Es thut weh, von einem so schönen Lande scheiden zu müssen.“ Zur Erinnerung an den mit diesem Ableben verbundenen Regierungsantritt des Königs Karl findet heute die Einweihung des Karl-Olga-Denkmal im botanischen Garten statt.

* Stuttgart, 25. Juni. Der Angeklagte Manth wurde vom Schwurgericht wegen Verbrechen des Mordes, des Raubs, der Brandstiftung und der räuberischen Erpressung zur Todesstrafe, 10jähriger Zuchthausstrafe nebst 5jährigem Verlust der bürger-

lichen Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilt. (M. hatte auf dem Kochenhof den 32jähr. Knecht Joh. Haas von Schlechtbach in der Nacht auf den 8. Juli 1894 durch Schläge auf den Kopf getödtet und beraubt.)

* Der dritte Nachtrag zum Hauptplanetat pro 1895/96 ist erschienen. Er befreit sich auf 849 538 M., nämlich 120 000 M. zur Unterstützung des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften und Kollektionen in Liquidation, weiter ein Kredit von 400 000 M. teils zu Wiederherstellung der durch die Ueberschwemmung am 6. Juni beschädigten Straßen und Brücken, teils zur Gewährung staatl. Beihilfen an die betroffenen Gemeinden und die Angehörigen derselben; endlich eine Steigerung des Matrikalarbeitrags um je 164 769 M., zus. 329 538 M. Der Matrikalarbeitrag Württembergs beträgt darnach pro 1895/96 18 129 543 M., gegen das Vorjahr mehr 1 329 543 M. und für 1896/97 ist derselbe Betrag eingestellt. — Nach den seitherigen Beschlüssen der Kammer der Abgeordneten beläuft sich der ungedeckte bleibende Betrag des Staatsbedarfs auf 1 339 472 M. 72 Pf. für beide Jahre der Statsperiode zusammen.

* Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin Katharine hat, außer dem bereits bekannten Geldbetrag von 1000 Mark, zehn vollständige Betten nebst Bezügen für die Wasserbeschädigten in Stadt und Bezirk Balingen gespendet.

* (Versicherung von Feuerwehrmännern.) In der letzten Sitzung des Gemeindevorstandes von Cannstatt wurde über einen Antrag auf Versicherung der ganzen Feuerwehr mit einem Kapital von 3000 Mk. per Mann für den Tod infolge des Dienstes gegen eine Prämie von ca. 315 Mk. pro Jahr (700 Mann à 45 Pf.) beraten. Der Gemeindevorstand steht dem Plan sympathisch gegenüber, will aber eine Entscheidung erst treffen, nachdem ein Bescheid der Zentralkasse für das Feuerwehrlöschwesen darüber erteilt sein wird, ob und inwieweit diese eine solche Versicherung bei Bemessung der von ihr zu gewährenden Entschädigung anerkant. Die Entschädigung der Zentralkasse besteht nämlich im Falle des Todes des Verunglückten in den Kur- und Beerdigungskosten, sowie in einer der Witwe und den Kindern zu gewährenden jährlich wiederkehrenden Unterstützung, welche nach den Verhältnissen des einzelnen Falles bemessen wird. Da die Frage für sämtliche Feuerwehren des Landes von prinzipieller Bedeutung ist, so ist man auf die Antwort der Zentralkasse sehr gespannt.

* Eine Gattenmörderin stand kürzlich vor dem Schwurgericht in Ravensburg in der Person der 50 Jahre alten Margarethe Schröder, Witwe des Wendelin Schröder, Maurers von Altshausen. Dieselbe steht unter der Anklage, am 12. April ds. Jrs. (am Charfreitag) in ihrer Wohnung ihren Ehemann durch einen Stich in den Unterleib mittelst eines Messers getödtet zu haben, jedoch ohne Ueberlegung. Von der bestialischen Gemeinheit der Angeklagten, die ihrem Mann die denkbar schlechteste Ehe bereitet, zeugen einige Aeußerungen, die sie nach der That laut werden ließ, wie z. B.: „Wenn ich das gewußt hätte, daß er nicht gleich hin wäre, hätte ich ihm die Anteln noch besser gerührt.“ Es ist mir jetzt nur um die Sauererei, die es jetzt giebt, sonst ist es gleich, wenn

Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.
(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Während der Rentner nun den Beuten voranschritt, wechselten diese einen verholenen, unendlich hämischen Blick. Nichts destoweniger traten sie mit frommem Augenaufschlag in die blitzblaue Küche des Hauses. Zogen auch ihr dankbares Gesicht, als der Rentner seiner Magd am Herde befahl, den armen Burschen den Rest des Mittagessens zu verabreichen und es dabei auch nicht an einem „vernünftigen“ Stück Fleisch fehlen zu lassen. Der Rentner selbst holte dann auch noch aus der nebenliegenden Speisekammer eine Flasche mit gutem Rum, aus der er seinen Schützlingen je ein Glaschen füllte und dann die Flasche wieder in die Kammer zurücktrug.

„Laßt Euch's schmecken, Beute,“ sagte Knigge noch, ehe er hernach die Küche verließ, um, während die Burschen sich sättigten, im Wohnzimmer den erhaltenen Brief zu Ende zu lesen.

Nach einer Weile erschien der kleine Herr aber wieder auf dem Schawploge seiner Wohlthätigkeit, um seinen neuen Schützlingen die Arbeit anzuwelsen. Da er zu seinem Erstaunen aber keinen von den beiden Bettlern mehr in der Küche vorfand, fragte er die Magd, welche eben dabei war, die geleerten Schüsseln der Burschen zu reinigen: „Aber Hanne, wo sind denn Deine beiden Gäste geblieben?“

Die Magd machte ein unendlich dummes Gesicht: „Wer weest, Herr,“ erwiderte sie und berichtete dem Rentner dann, immer in dem lauderswelschen Blatt der Bandente im Posen'schen, daß sie, Hanne vorhin hinausgegangen sei, um die Ferkelchen zu füttern. Wie sie aber wiedergekommen, wären die Strolche schon auf und davon gewesen.

„Na, aber gegessen haben sie doch?“ lachte der Rentner, „und getrunken ebenfalls,“ setzte er hinzu und deutete auf die Gläser, welche bis zur Nagelprobe geleert waren.

„Ja, ja Herr, das wird all wolle so sinn. Freuen und supt habben die Bäcklings grad aff wie Schwien, die laien auch nicht in Drog. In dann löst son Radertuch noch mit 'nen golschen Abschied davon.“

„Stand' ich noch gar nicht,“ entgegnete Herr Knigge. „Die Burschen werden wahrscheinlich nur auf den Hof gegangen sein, um dort auf mich zu warten, daß ich ihnen Art und Säge gebe, damit sie mit der Arbeit beginnen können.“

„Wer weest, Herr!“ entgegnete Hanne jedoch wieder. „Zu glöw dat man nich, die Kerls sahen mich dazu veel zu gerieben ut.“

„Gerieben hin — gerieben her!“ brumnte der Rentner und rief dann ärgerlich: „Du bist und bleibst doch die richtige alte Linke, Hanne. So ein Weibsbild, das —“

Herr Knigge unterbrach sich plötzlich, mit weit offenen Augen starrte er nach dem großgeschlochten Holzkorb, welcher in der Nähe des Herdes stand.

„Herr Gott von Danzig!“ rief er dabei und

zeigte mit der Rechten auf eine kleine gelbe Lache, die neben dem Korb sichtbar wurde und wie dazu noch langsam Tropfen auf Tropfen durch das grobe Geflecht sickerte. „Solche Hallunken — solche niederträchtigen Hallunken!“ schrie der Rentner und stürzte — fast mit gleicher Zeit mit Hanne — zu dem Korb.

Die aber hob nun geschwind die obere Holzschicht aus dem Behälter. Beide — Herr wie Dienerin sahen nun, daß der ganze Inhalt der geleerten Schüsseln — zwei tüchtige Portionen Erbsen und Sauerholz, von den Bettlern in den Korb geschüttet worden.

„Nur datt Fleisch habben sei freeten,“ sagte die Magd jetzt.

„Der Teibel hol die Banditen!“ rief der kleine Rentner erhofft. Dann wendete er sich der geöffneten Speisekammerthür zu: wenn das saubere Paar hier nur nicht noch tüchtig geräubert hat,“ meinte er nun.

„Wer weest, entgegnete Hanne wieder und folgte dem Herrn, um sich zu überzeugen, ob und was die Strolche noch mitgehen gesehen.“

Aber nur die Rumflasche fehlte. Doch gerade über diesen Verlust geriet der kleine Rentner vollends aus dem Häuschen.

„Solch' ein Gestindel!“ rief er immer wieder dann aber zerrte er sein Hauswüchsen möglichst über die Ohren und sagte vor sich hin: „Die Geschichte muß ich doch dem Fernow erzählen.“ Und schickte nun mit großen Schritten der Thür nähernd, welche aus der Küche hinaus führte, rief er der Magd

Unteroffiziere und 10 durch das Los bestimmte Soldaten vom Straßengericht zum Tod durch Schuss verurteilt.
Wien, 25. Juni. Aus Graz wird gemeldet: bei Ermessen und sechs
In Ravensburg am 26. Juni.
Wien, 25. Juni. Aus Graz wird gemeldet: bei Ermessen und sechs
In Ravensburg am 26. Juni.



er auch stirbt, um die Strafe ist es mir nicht zu thun, es ist mir gleich, wenn er auch hin ist." Er wird auch verr... bis ich heim komme." Die Geschworenen bejahten die einzige an sie gerichtete Schuldfrage auf Totschlag ohne Ueberlegung. Der Strafantrag des Staatsanwalts war gerichtet auf 10 Jahre Zuchthausstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. Das Urteil lautete auf eine Zuchthausstrafe von 9 Jahren und Ehrverlust auf die Dauer von 5 Jahren, sowie Tragung sämtlicher Kosten. Zu bemerken ist, daß die Angeklagte sowohl während als auch nach der Verhandlung keine Reue zeigte.

(Verschiedenes.) Auf dem Lagerholzplatz der Siebener Sägmühle (Saulgan) kam, während mehrere Kinder daselbst spielten, ein Stamm ins Rollen und erdrückte hiebei das 7jähr. Söhnchen des Sägewerkbesizers Stöckl. Das unglückliche Kind lebte kaum noch eine halbe Stunde. — In Dettingen, D.-A. Krach, hat der 17jähr. Fabrikarbeiter Handel einen älteren Arbeiter, der ihn wegen nachlässigen und widerspenstigen Verhaltens bei der Arbeit zurechtwies, hinterrücks durch einen schweren Streich mit einem eisernen Karst zu Boden gestreckt, so daß er bewußtlos liegen blieb. Er steht jetzt wegen versuchten Totschlages in Untersuchung. — In Wasseralfingen feierte der Privatier Karl Zook, der frühere Besitzer der Schlegelbrauerei und Schlegelwirtschaft, und seine Gattin in voller geistiger und körperlicher Mäßigkeit das Fest der goldenen Hochzeit. — Bei dem Jahresausflug des württembergischen Obstbauvereins nach Heilsbrunn und Weinsberg, an welchem sich über 150 Mitglieder beteiligten, wurde auf dem Jägerhaus in Heilsbrunn die jugendliche Tochter des Baumwoll-Lektors Gauer in Stuttgart von einem Schläge getroffen und verschied nach einer Stunde. — Großes Glück ist der Weingärtnerfamilie Adler und der Arbeiterfamilie Weins in Besigheim widerfahren. Die Witwe Adler und der bei ihr arbeitende Tagelöhner Weinle kauften miteinander ein halbes badisches 100 Thaler-Loß und gewannen damit zusammen 150 000 M. — Der Fahrlehrer Matthäus Ruf in Freudenstadt kam bei der Heimfahrt auf der Schönbirger Straße unter den mit Holz beladenen Wagen und erhielt dabei eine so schwere Verletzung am Hinterkopf, daß er kurze Zeit darauf starb.

Manheim, 21. Jani. Einen gerabezu beispiellos frechen Schwindel hat dieser Tage der Behrling eines hiesigen Feuerwerks ausgetrieben. Er engagierte eine Hülfskraft, ging in die Infanterie-Kaserne, sagte dort, es kämen neue Defen in die Mannschafsstuben, brach 5 Kasernendfen ab, woran er nicht gehindert wurde, da niemand an seiner Angelegenheit zweifelte, und verkaufte sie als altes Eisen bei der Metallwarenhandlung B. Schneider und Sohn. Das Geld verjübelte der geniale Junge. Als die Geschichte mit den Defen endlich sonderbar befanden und Untersuchung eingeleitet wurde, entdeckte man die abgängigen Kommissdosen in Schneiderschen Magazin in Reich und Gild aufgestellt.

Amburg, 25. Jani. Das oberpfälzische Schwurgericht hat die wegen Verbrechens und Aufruhrs angeklagten Fuchsmüller, nachdem die Ge-

schworenen nur ein Vergehen angenommen hatten, zu Gefängnisstrafen von der Dauer von 9 Monaten bis 2 Jahren und 4 Monaten verurteilt.

Berlin, 24. Jani. Die „Deutsche Warte“ meldet, daß gestern ein Motorboot auf der Spree von einem Dampfer überfahren wurde, wobei neun Personen ertrunken sind. Zwei wurden gerettet.

(Kaiserreisen.) Unser Kaiser wird nach einer Meldung aus Buzemburg dort Ende August zum Besuche des Großherzogs erwartet. Von dort aus begibt sich der Monarch nach Schloß Urville in Lothringen, wo die Kaiserin einen längeren Aufenthalt nehmen wird.

Kiel, 24. Jani. Gestern in aller Frühe ist das russische, das österreichische und das nordwegische Geschwader in See gegangen; um 7 1/2 Uhr morgens folgte das dänische Geschwader. Heute früh verließ das italienische Geschwader den Kieler Hafen. — Die amerikanische Flotte wird der Kieler Bg. zufolge bis Anfang Juli hier bleiben.

Grünenthal, 25. Jani. Die „Augusta Viktoria“ ist vormittags im Kaiser Wilhelm-Kanal bei 28,5 km festgefahren und wurde nachmittags 4 1/2 Uhr vom „Seeadler“ rückwärts geschleppt, um an der Ausweichstelle Fischerhütte so lange zu bleiben, bis das Fahrwasser ausgedagert, was voraussichtlich nachts geschehen sein wird. Nachdem die „Augusta Viktoria“ Platz gemacht, passierten die Schiffe „Ragia“ und „Rhätia“.

Für 180 000 Mark Kohlen hat nach Magden von Marine-Offizieren täglich die in der Kieler Fährde versammelte Flotte verbraucht.

(Nachklänge zu den Kieler Festtagen.) Der Kaiser hat dem Oberbürgermeister von Kiel, Fab, gegenüber seine lebhafteste Zufriedenheit und Anerkennung über die seitens der Stadt veranstaltete Ausschmückung, über die Höhenbeleuchtung am jenseitigen Ufer und das Feuerwerk ausgesprochen. Die Mannschaften des französischen Geschwaders sind nur zum Proviantholen an das Land gekommen, dagegen haben die Offiziere wiederholt die Stadt besucht und beschäftigt. Trotz der 20 000 fremden Matrosen und Zehntausenden von Festteilnehmern scheinen manche Unternehmer keine glänzenden Geschäfte gemacht zu haben. Namentlich haben die meisten Tribünenbauer verhältnismäßig geringe Einnahmen erzielt. Die Förde bietet eben zu viele günstige Aussichtspunkte, und mancher Tribünenbesitzer war in seinen Forderungen zu unbescheiden. Die Einkäufe seitens der fremden Kriegsschiffe entsprachen nicht den Erwartungen. Die meisten Schiffe haben sich von Haus aus mit reichlichem Proviant versehen. Die russischen Zeitungen äußern sich durchwegs in sehr würdigem Tone über die Kieler Feste. So schreiben die „Nowosti“, die sonst immer in Wallungen gerieten, wenn sie auf den Nordostkanal zu sprechen kamen: Die eben vollendete neue Wasserstraße bilde einen sprechenden Beweis für die Größe und Machtstellung des jungen deutschen Reichs, und die Vertreter der fremden Mächte seien gleichsam aufgefordert worden, sich selbst von dieser Macht zu überzeugen. In jedem Falle habe Europa seit der Eröffnung des Suezkanals nicht die Gelegenheit gehabt, ein so großartiges und glänzendes Schauspiel zu be-

wundern. Nach mancherlei Wendungen und Widersprüchen gaben die „Now.“ zu, daß die Kieler Feste eigentlich doch den Charakter eines Friedensfestes trügen. Das Blatt schließt mit dem Wunsche, daß die Eröffnung des Nordostkanals eine neue fruchtbringende Ära der Ruhe und des Friedens einleiten möge. „In Kiel haben sich Europa und Amerika versammelt und alle Interessengegenstände und Mißverständnisse sind zeitweilig vergessen. Daß Kaiser Wilhelm es verstanden hat, ein derartiges außerordentliches Fest zu arrangieren, dafür ist ihm Europa Dank schuldig.“

Gard- und Landwirtschaftliches.

(Begleitet der Gurken.) Im „Praktischen Ratgeber“ schreibt ein Gärtner das folgende über diesen Punkt: „Ich habe vielfach Klage über schlechte Gurkernte gehört, die dem trockenen und heißen Sommer zugeschrieben wurde. Seit meiner vierjährigen Tätigkeit habe ich noch nie eine so reiche Ernte gemacht wie im verfloffenen Jahre. Begossen wurde alle acht Tage mit dem Nohre so viel, bis das Wasser nicht mehr eindringen wollte. Die Ranken wurden möglichst geschnitten. Zum Gießen wurde nur teilweise abgestandenes Wasser genommen. Weil der Behälter nicht ausreichen wollte, war ich gezwungen, direkt Brunnenwasser zu nehmen. Ich habe jedesmal ein Fünftel Jauche beigemischt und nach dem Gießen die Blätter mit reinem Wasser überbraut. Das Ueberbrausen wiederholte ich ohne Rücksicht auf die Blüten. Das tägliche Gießen halte ich durchaus nicht für gut, weil dadurch nur der Boden abgekühlt wird. Mein Nachbar hat alle Tage gegossen und keine Gurke geerntet.“

Handel und Verkehr.

(S) Aktiensteig, 25. Jani. Man schreibt uns: In den letzten Wochen haben die Lederpreise eine starke Steigerung erfahren, die in den letzten Tagen rapid zunahm und damit den Höhepunkt noch lange nicht erreicht haben dürfte. Diese unerwartete Erscheinung ist auf eine doppelte Ursache zurückzuführen. Zunächst auf den derzeitigen großen Mangel an rohen Häuten. Derselbe entstand durch die vielen vorangegangenen schlechten Futterjahre, wodurch bekanntlich Massenabchlachtungen vorliefen, die selbstredend den Viehstand ungeheuer reduzierten mußten. Man ist nunmehr gezwungen, bei den jetzigen vorzüglichen Futterjahren den reduzierten Viehstand zu ergänzen. Dazu gesellen sich ferner die Folgen eines in Amerika bestehenden Lederkrachs, der ähnlich wie der jüngst gegründete amerikanische Petroleumkrach, die Preisnotierungen jetzt ausschließlich in die Hand genommen hat und den Ledermarkt die Signatur ausdrückt. Grundrucht wird dies dadurch, daß alle großen Lederfabriken Americas sich diesem Krach angeschlossen haben, so daß nur der europäische und speziell der deutsche Markt von diesem Lederkrach abhängig ist. Hinzu tritt hier noch der Umstand, daß die Beteiligten desselben vorzüglich alle Vorräte in Häuten auf dem europäischen Markte zu hohen Preisen aufgelauft haben, wodurch alle Lager erschöpft wurden.

Rottweil, 24. Jani. (Johanni-Viehmarkt.) Der Markt war von Käsern schwach besucht, was der kaum begonnenen Heurnte zuzuschreiben ist. Der Handel in Jungvieh war beim letzten Montagsviehmarkt ein lebhafter. Es wurde bezahlt für Ochsen per Paar 750—800 M., Kühe 300—400 M., Kalbinnen 300—350 M., für 1/2—1-jährige Ferkeln 200—340 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nieker, Aktiensteig.

zu: „Wenn meine Frau von ihrem Mittagschlafchen erwacht, so sage ihr, ich sei zu Wachmeisters nebenan gegangen, von der unsamen Geschichte mit den Strolchen brauchst Du aber nichts zu reden, hörst Du, Hanne!“

„Ja, Herr, ja —!“
Den grauen Schlafrock fest um das runde Bäuchlein geschlagen, eilte der kleine Rentner über den Flur seines stattlichen Hauses und trat alsbald auf die Straße. Sein Weg führte ihn — wie schon gesagt — jedoch nur zu dem nebenliegenden Grundstück. Dasselbe bestand aus einem winzigen, fast lilliputanerhaften Wohngebäude.

Vor dem Gebäude steckte sich ein Vorgärtchen, welches im Sommer das Entzücken aller Vorübergehenden erregte. So saubere gepflegt zeigte es sich dann und so reichhaltig war der Blumenflor, den der pensionierte Gendarmereiwachmeister Fernow, welcher das Grundstück gepachtet hatte, darin zog. — Heute freilich — an diesem eisfalten Novembertag lag all' die bewanderte Pracht unter Schnee und Eis begraben. Der erste kühlsichte unter den Fäden Gottlieb Raigges, als der kleine Mann aufgeregt den Weg hinab eilte, der von der Straße durch das Gärtchen nach der Thür des Häuschens führte. —

Kaum eine Minute später trat der Rentner nun in das behaglich durchwärmte Wohnzimmer des Wachmeisters.

Fernow, der schon seit längerer Zeit recht leidend war, lag, vorsorglich mit einem Plaid zu-

gedeckt, auf dem Sofa, während seine Frau, eine stattliche Erscheinung mit schneeweißem Haar, ihm gegenüber saß und an einem wollenen Socken strickte. Beim Eintritt des Nachbarn erhob sie sich jedoch und ging dem Gaste entgegen. —

„Guten Tag, Kinder, guten Tag!“ leuchtete Herr Gottlieb. Und sich auf den ihm gebotenen Stahl werfend, rief er sogleich: „Herr Gott von Danzig, hab' ich mich geärgert!! No, der Deiter soll mich aber holen, wenn ich es mir auch nur noch einmal einfallen lasse, diesem fackermert'schen Strolchenzeug mit einer Gabe zu helfen!“

„Gernach, Freund, gemacht“, meinte hier jedoch lächelnd der Kranke auf dem Sofa. „So hast Du schon gesprochen, Gottlieb, als wir noch ein und dieselbe Schulbank drückten. Trotzdem bedurfte es nur eines blitenden Blickes, um sofort Dein Börschen zu öffnen, oder dich dazu zu veranlassen, das mitgedraachte Frühstücksbrod in die Hand eines Armen zu legen. Doch, was ist dir geschehen? Hat man Deine Gutmütigkeit wieder einmal mit Unlaut gelohnt?“

„Na, ob — und mit welchem?!“ — Der kleine Rentner erzählte nun in seiner drastischen Weise, was ihm widerfahren.

Als er geendet, konnten seine Zuhörer ein herzliches Lachen nicht unterdrücken. Der frühere Bedienstete der heiligen Hermandad aber fragte dazu: „Na, Du bist den Kerlen aber doch nachgeeeist und haß sie der Gerechtigkeit überlieferst?“
„Herr Gott von Danzig!“ schrie Gottlieb nun

aber in aufrichtiger Entrüstung, „woran so ein Postgelmann doch gleich denkt! Du meine Güte, was hält' ich denn davon, wenn ich die armen Lampe ins Loch gebracht. Mügen sie in Gottes Namen laufen und sich mit meinem Nam auch einmal einen „anständigen“ Affen zulegen. — Die ganze Geschichte ärgert mich ja auch nur, weil sie mir gerade passieren mußte, als mich ein Brief meines Sohnes aus Berlin in so helle Freude versetzt hatte.“

„So? — Hat Hellmuth geschrieben?“ rief Frau Fernow fragend. „Wie geht es ihm — was macht sein liebes Frauchen und die Kinder?“

Gottlieb Raigge rief sich die Hände: „Danke, danke, Frau Marihe. Was meinen Sohn anbetrifft, so ist er ja auf dem besten Wege, auch durch eigene Kraft ein reicher Mann zu werden. Seine Bedarfen gelten für vorzüglich und finden reichenden Absatz. G.und fühlt sich Hellmuth, Gott sei Dank, ja auch. Dazu ist er glücklich in seiner Ehe, gegen die ich mich zur Zeit so energisch aufgelehnt.“

„Weil Emmy Verting ein armes Mädchen war,“ kam es leise vom Sofa her.

„Ja weil Emmy Verting ein armes Mädchen war“, wiederholte Herr Gottlieb im Tone der Beschämung. „Na, jetzt ist mir das niedliche Weibchen aber längst an das Herz gewachsen. Eine bessere Haus- und Geschäftsfrau läßt sich aber auch kaum denken. Dazu schenkt sie mir ja auch noch zwei herzige Entelchen — meinen ganzen Stolz, Fernow, meinen ganzen Stolz.“

(Fortsetzung folgt.)

Unteroffiziere und 10 durch das Loß bestimmte Soldaten vom Straßengericht am Loß durch Besondere und...
Wien, 25. Jani. Aus Graz wird gemeldet: ...
Graz, 24. In Ragnow ermordeten 26 ...
Wien, 25. Jani. Aus Graz wird gemeldet: ...
Graz, 24. In Ragnow ermordeten 26 ...
Wien, 25. Jani. Aus Graz wird gemeldet: ...
Graz, 24. In Ragnow ermordeten 26 ...

Regier. Pfalzgrafenweiler.
1. Stammholz-Verkauf.

Dienstag 2. Juli 1895 11 1/2 Uhr
 aus Staatswald Bamplach, Edelweiss,
 Birnwies, Gehwintler, Birkenbusch, Saib-
 lesteich, Steinauertich, Eschenrain und
 Scheidholz 2890 Rm. mit 3460 Fm.
 Nadelholz, Lang- und Sägholz.

2. Brennholz-Verkauf.

Mittwoch den 3. Juli 1895
 10 Uhr, aus obigen Abteilungen und
 aus Ebene Am.: 27 buch. Scheiter,
 7 dto. Prügel, 353 dto. Anbruch,
 3 Nadelholz-Scheiter, 85 dto. Prügel,
 1960 dto. Anbruch, 28 dto. Reisprügel,
 je auf dem Rathaus zu Pfalzgrafen-
 weiler.

Holländ. Weib und fast nikotinfrei
 Tabak. P. Becker in Seesen a. S.

Altensteig.
 Unterzeichnet hat bis Markt sein
 unteres

Logis

zu vermieten.
 L. Beck (a. Bahnhof.)

Altensteig.
 Freies, garantiert reines
**Schweine-
 schmalz**

das Pfund zu 70 Pfg.,
 bei Mehrabnahme billiger, empfehlen
 L. Brenner, b. Waldhorn.
 J. Wölper.

Stimmersfeld.
 Einen Wurf schöne

**Milch-
 schweine**
 verkauft Samstag nachm. 1 Uhr
 Phil. Wurster.

Anfertigung von Mänteln.

Die Amtskorporation Nagold hat die Anfertigung von 66 Stück Straßen-
 wärtermänteln zu vergeben.

Tüchtige Schneidermeister

werden eingeladen, die Bedingungen nebst Mustermantel auf dem Bureau des
 Unterzeichneten einzusehen. Ebendasselbst wollen die schriftlichen Offerte spätestens
 bis zum 1. Juli, nachm. 6 Uhr, verschlossen mit der Aufschrift: „Angebot
 auf Anfertigung von Mänteln“, eingereicht werden.
 Nagold, 23. Juni 1895.

D.-Amtswegmeister Bausch.

Württ. Schwarzwaldverein.

Zu der am
Samstag den 29. ds. Mts. (Feiertag Peter und Paul)
 in Schramberg stattfindenden

Hauptversammlung

werden die Mitglieder des Bezirksvereins Altensteig mit Damen hienit
 eingeladen. Abfahrt morgens pünktlich 1/2 6 Uhr vom Marktplatz aus mit be-
 sonderem vom Verein gestellten Fahrwerk nach Dornstetten, von da an mit der
 Bahn. Die Rückfahrt erfolgt von Dornstetten an ebenfalls wieder mit Fahr-
 werk. Anmeldungen zur Mitfahrt sind bis Donnerstag abend im „Bann“
 hier zu machen, woselbst auch das Programm auflegt.
 Um zahlreiche Beteiligung im Interesse des hiesigen Bezirksvereins wird
 gebeten.

Altensteig, 24. Juni 1895.

Der Vorstand.

Altensteig Stadt.
**Benachrichtigung und Aufruf an
 Erbschafts-Gläubiger.**

In der Verlassenschaftsache des am 15. Juni ds. J. gestorbenen
Paul Albert Wiedmeier, gewes. Graveurs hier
 ist die Erbschaft von den Erben mit der Rechtswohlthat des Inventars ange-
 treten worden.

Die Gläubiger, insbesondere die Forderungs-Gläubiger werden deshalb
 aufgefordert, ihre Ansprüche binnen **10 Tagen**, vom Erscheinen ds. Bl. an ge-
 rechnet, bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, mit dem Anfügen, daß
 diejenigen Gläubiger, welche sich innerhalb dieser Frist nicht melden, bei der in
 dem Auseinandersetzungsverfahren sich vollziehenden Befriedigung der bekannten
 Gläubiger nicht berücksichtigt werden, und ihnen nach Durchführung dieses Ver-
 fahrens lediglich noch das gesetzliche Absonderungsrecht vorbehalten bleibt.
 Den 25. Juni 1895.

Namens der Teilungsbehörde:
A. Amtsnotariat.
 Alf. Bahl.

Altensteig.
 Feinstschmeckende vollstichtige
Schweizer-Käse
 sowie Limburger-Käse

in Pergament, in bester Schnittreife
 Alpen-Ware.

Für Wirte und Wiederverkäufer in
 Kistchen beliebigen Gewichtes verpackt,
 empfiehlt billigst **C. W. Ing.**



Vorzügl. Tinte

empfehl.	W. Riefer.		
Frucht-Preise.			
Nagold, 22. Juni 1895.			
Dinkel neuer	6 20	6 14	6 10
Weizen	8 50	8 23	7 80
Kernen	—	7 70	—
Roggen	7 —	6 90	6 80
Gerste	7 20	6 96	6 70
Haber	6 20	6 15	6 —
Bohnen	—	5 70	—
Calw, 22. Juni 1895.			
Gerste neue	—	8 —	—
Dinkel neuer	6 70	6 59	6 20
Haber neuer	6 51	6 29	6 20
Tübingen, 21. Juni 1895.			
Neuer Dinkel	13 22	13 —	12 70
Haber neuer	13 —	12 62	12 30
Gerste	14 20	13 90	13 60

Altensteig.

G. Schneider, Baumaterialien-Geschäft

empfehl. sein best sortiertes Lager in
jämmtlichen Baumaterialien einzeln und waggonweise
 und zwar

Ia. Roman-, Portland- und Schlacken-Cement

in stets frischer Qualität per Str. von Mk. 1.40 an, sowie

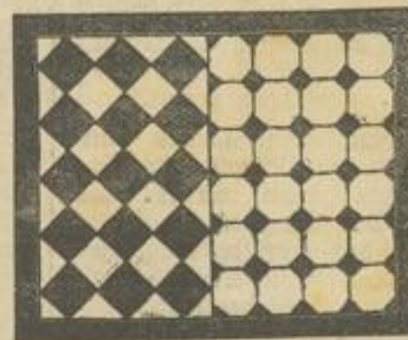
Cement-Röhren
 Cement-Plättchen
 Doppelsalziegel
 schwarzen und
 weißen Kalk
 Backsteine und



neue Bedienung



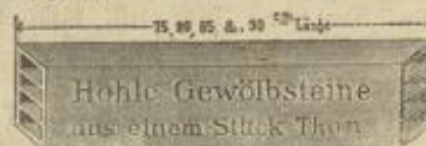
billigste Preise



Steinzeug-
 Röhren
 Thon-Plättchen
 Kamin- und
 Duschhüte,
 gewöhnl. Dach-

Glucker, Sprentafeln und Gipsdielen,
 Coaks und Kohlen, Lacke und Farbwaren,
 Pinsel und Oele.

bei größerer Abnahme zum Fabrikpreis.



ziegel, feuerfeste Backsteine, Schwemmsteine
 jeder Größe, Gips u. Gipserrohre, Isolir-
 und Dachpappe, Carbolinum u. Theer.

Hohle Gewölbsteine vorteilhaftester u. billigster Ersatz für Beton und Backsteingewölbe zwischen Eisenbalken
kein Einschalten nötig

beste und dauerhafteste Isolierung gegen Feuchtigkeit und Dämpfe in Küchen, Kellern,
 Stallungen, Fabriken etc., feuerfester, leicht, trocken und schalldämpfend. Ebenso billig als die alten Methoden, jedoch
 viel geringere Belastung des Gebälks.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

